Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 1 (1915)

Heft: 34

**Artikel:** Perspektiven

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536380

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Perspektiven.

llnter dem bezeichnenden Titel "Pädagogisch-literarischer Modernismus?" geht uns von E. Cordatus eine Stizze zu, die sich mit dem Aussatz von Frl. G. Biroll "Einiges über Kultur und Dichter der Gegenwart" (Kr. 27 der Schw. Sch.) und einer Einsendung "Pädagogisch-Literarisches" in Kr. 164 der "Ostschweiz" beschäftigt.

Wir hatten nämlich ersterem Aussatz die bescheidene Bemerkung vorangeschieft, daß wir uns nicht "mit allem und jedem" einverstanden erklären, und zwar lag in diesen Worten ein mehrsacher Vorbehalt, indem sich Bedenken kulturhistorischer und literarischer Art geltend machten und wir zum Teil auch einen andern Ton

in der Darftellung gewünscht hätten.

Die Erwiderung auf den Artikel "Pädagogisch-Literarisches" und dessen Ansgriffe gegen die im Geleitwort ausgesprochenen Grundzüge unseres "Deutschen Lesebuches" Bd. II. legen wir dankend beiseite, obwohl der schlagfertige Cordatus auch diesen Teil der Frage "erledigt". Nachstehendes Stück mag in seinen geistsvollen Perspektiven lediglich zeigen, wie schwierig, ja wie gefährlich es ist, zwischen Mittelalter und Neuzeit eine polemische Parallele aufzustellen. D. Sch.

"Was den redaktionellen Vorbehalt zur Arbeit "Kultur und Dichter der Gegenwart" anbelangt, fo kann demfelben die Berechtigung nicht abgesprochen werden, sobald an jene Arbeit ein wissenschaftlicher Maßstab angelegt werden will. Stil und Intention verdienen Anerkennung, aber der wissenschaftliche Gehalt ist stark anfechtbar. Wahrheit und Irrtum sind so miteinander verquickt, daß eine Auseinandersetzung aussichtslos ist. Das Rulturbild scheint durchaus schief gewittelt. Rulturhistorische und kulturphilosophische Essans von wissenschaftlichem Werte lassen sich nicht auf den mageren Gerüften von Lehrbüchern aufbauen. Sie sind die kostbaren und seltenen Früchte gründlicher und kritischer Quellenforschung. Der Dilettantismus verrät sich sofort durch feine Ahnungslosigkeit gegenüber miffenichaftlichen Broblemen und Schwierigkeiten, zumal auf dem Gebiete der mittel= alterlichen Kulturgeschichte. Ein gewöhnliches, ja sogar ein tüchtiges Schulwissen ist unzureichend für die kritische Beherrschung der mittelalterlichen Rulturprobleme. Die Schwierigkeiten sind Legion. Man mache sich nur einmal ans Studium der Quellen und möge dabei mit dem unverfänglichsten Gebiet, mit der mittelalterlichen Mustik anfangen. Aber nicht bei Suso stehen bleiben, sondern vor allem etwa die hl. Brigitta und die hl. Hilbegard vom Gesichtspunkte der Kulturgeschichte aus studieren. Dann dürfen von den Dichtern Walther von der Bogelweide und Thomas Murner nicht umgangen werden. Die Geschichte der Klöster, des Klerus, der Reger, des Okkultismus, des "Malleus", der Rechtspflege, des häuslichen und öffentlichen Lebens, der Bolksbildung, der Wissenschaften — das Alles und noch vieles Andere muß leibhaftig vor Augen stehen, wenn man über mittelalterliche Rultur resumieren und besonders dann, wenn man sie gegen die neuzeitliche Rultur ins Gericht führen will. Sonst wird man allzu voreilig und einseitig im Urteil über den modernen Menschen mit der bleichen, furchigen Denkerstirn und den fernhin spähenden Augen, und man wird ihm mit seinem Urteil nur ein verächtliches Lächeln entlocken, was doch gewiß nicht die Absicht dieser hitzigen Apologeten ist. Der Apostel Thomas und der moderne Mensch: beide sind Steptiker und wollen nur glauben, was fie sehen. Christus gibt dem Thomas ruhig und liebenswürdig

augenscheinlichen Beweis. Mutatis mutandis muß die katholische Wissenschaft heute etwas Aehnliches tun. Diese Aufgabe ist zu ernst, als daß falscher Empfindslichkeit eine Erbitterung und Zersplitterung wirkende Polemik im eigenen Lager verstattet werden dürfte!"

# Die Kraft der Zeit.

Allem Elende und aller Vernichtung zum Trotz zeigt der gegenwärtige Krieg, daß jedem Kampf schließlich eine gewisse Schöpferkraft innewohnt. Kräfte, die vorher schlummerten, werden aufgeweckt und das Alltägliche wird ins Weitschauende gehoben. Der Kampf treibt, — zwar nicht wie Heraklit, der "dunkle" Philosoph mit seinem Ausspruch "Der Kampf ist der Vater aller Dinge" es gesmeint hat, sondern im Sinne der alles zum Guten führenden Vorsehung, — der Kampf treibt die Dinge aus dem Feuer heraus, auf den Weg nach Oben, einem höhern Leben entgegen, ins Reich der Eintracht und des Friedens. Die Wege nach Unten hingegen, die Kathoden von Sitte und Tugend, das sind die Wege zur Verdichtung, die Wege zum Materialismus, zu Trägheit und Winterschlaf.

Abgesehen von jedem politischen Standpunkte, ist das gegenwärtige Riesenwollen und Riesenringen eine Erscheinung, die einzig schon von der Bölker psychologie aus gesehen, jahrhundertweite Bedeutung an sich trägt. Die Menschen wissen nun wieder einmal, was sie können, wenn sie wollen. Gebe Gott, daß sie diese Werk- und Willenskraft mit hinübernehmen in die ersehnte Friedenszeit.

Das Gesetz aber, das sich im Feuerschein des Weltkrieges offenbart, ist schon längst erkannt und bekannt. Nur überrascht seine Offenbarung immer wieder. Der gepreßte Gedanke, der Wille unter der Schraube, vergewaltigtes Recht und verweigerte Gerechtigkeit haben noch immer ihre Gegenstoßkraft ausgeübt. So war es in den Tagen der römischen Christenversolgung so gut wie später im deutschen Kulturkamps, so zur Zeit, als man in den Waldstätten die Zwingburgen brach wie in den deutschen Befreiungskriegen: die Ausdehnungsgewalt von Gedanke und Wille, von Recht und Größe wirkt naturgesetzartig.

So erleben wir es nun, wie ein Heldentum das andere weckt, Tat zeugt Tat, Opfer ruft Opfer. Der Sohn der Zeit sieht eine neue Welt vor sich offen stehen, ungeahnte Pflichten fühlt er auf seinem Gewissen lasten. Die Helden des Schlachtfeldes haben die alten Meisterschaftsansätze über den Hausen gerannt. Die hinter der Feuerlinie stehen und die Leute des Alltags, sie müssen nach, es reißt sie mit.

Mensch sein heißt Kämpfer sein. Der Welt und dem eigenen Selbst haben wir alles Gute und Edle abzuringen. Wahren und bleidenden Kultursegen wird aber Kämpfen und Ringen nur jenen bringen, die mit Konstantin dem Großen zur strahlenden Kreuzsahne aufblicken. "In diesem Zeichen wirst du siegen!" — Klingt es doch wie Mahnung und Ahnung zugleich, wenn die eins drucksvollste Fürstengestalt der Gegenwart dem Vater der Christenheit das Labarum überreicht.

"Religion des Kreuzes, nur du verknüpfest in einem Kranze der Demut und Kraft doppelte Palme zugleich!" (Schiller.)